

# Heldenhafte Brücke über die Drina

Ivo Andrićs großer Roman erzählt von der Koexistenz der Völker

Von Thomas Mahr

Den Nobelpreis erhielt Ivo Andrić 1961 »für die epische Kraft, mit der er Motive und Schicksale aus der Geschichte seines Landes gestaltet«, so begründete das Nobelpreiskomitee seine Preisvergabe. Doch mit wie viel Zuneigung der Autor seine Figuren im Laufe der 500-jährigen Geschichte seiner Višegrader Chronik auch beschreibt, sie werden niemals zu Helden gemacht, sie sind Teil des geschichtlichen Zeitstroms; sie tauchen auf und verschwinden wieder, spielen ihre

**EINZIG BESTAND HAT DIE GRANDIOSE BRÜCKE, DIE IN IHRER BESTÄNDIGKEIT DIE JAHRHUNDERTE ÜBER SICH ERGEHEN LÄSST**

Rolle in einer Gemeinschaft, die ethnisch noch so bunt gewürfelt sein mag, sie bleiben doch immer nur ein vergänglicher Teil der Geschichte.

Eigentliche »Heldin« seines Romans ist – die Brücke über die Drina. Auf ihr spielt sich das Leben jener bosnischen Grenzstadt ab; dort trifft man sich über die Jahrhunderte. Einzig Bestand hat die grandiose Brücke, die in ihrer Beständigkeit die Jahrhunderte über sich ergehen lässt. Und deshalb ranken sich auch um dieses Baudenkmal episch die Geschichten der Menschen, die für sich Mythos und Märchen brauchen, um sich ihre Gegenwart aus der Vergangenheit zu erklären. Noch heute ist die Drina ein Grenzfluss. Sie ist es schmerzvoll wieder geworden. Nach dem Bürgerkrieg trennt sie heute Bosnien von Serbien.

Der Fluss zwingt sich durch die Felsen, sodass kaum eine Besiedlung möglich war. Dort, wo sich aber das Tal zum

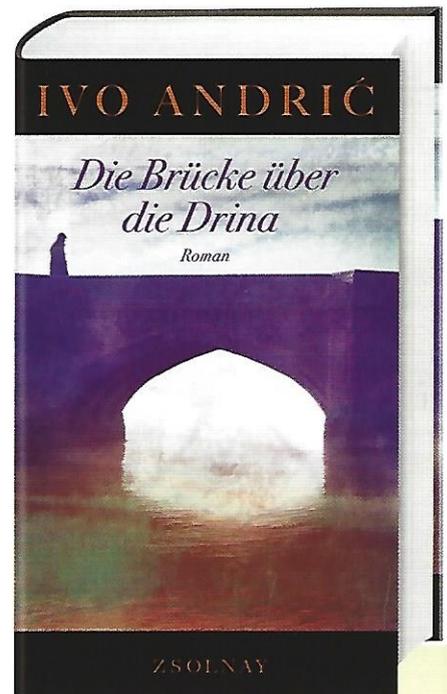
ersten Mal weitet, entstand zunächst als kleine Siedlung Višegrad, als Grenze zwischen Orient und Okzident. Beschwerlich war es die Drina zu überqueren, bevor die 1506 erbaute einzigartige und berühmte Brücke das Osmanische Reich mit Bosnien verband. Schon zuvor war die Drina die Trennungslinie zwischen dem weströmischen Reich und Byzanz, zwischen orthodoxen und katholischen Christen. Erstaunlicherweise sind es Menschen westlich der Drina gewesen, die empfänglicher waren für den neuen osmanischen Glauben. So entstand aus dem einstigen Fürstentum jenes Bosnien, das Teil des osmanischen Reiches wurde.

Ausgerechnet ein serbischer Junge sollte es sein, von seinem Bergdorf in der grausamen Tradition der Knabenlese verschleppt und entführt in das ferne Istanbul, der die Brücke erbauen ließ. Dieser Sokullu Mehmed Pascha wird seine Herkunft nie verleugnen. Er kann den Fluss seiner Kindheit nicht vergessen, und was kann ihn mit seiner Heimat mehr verbinden als diese Brücke?

So erzählt Andrić vom kühnen Bau dieser Brücke, dem Widerstand der Višegrader, die ihre Zeit brauchen, bis sie den einzigartigen Wert dieses Bauwerks und dessen Nutzen erkennen. Der auch bestehen bleibt, als die Habsburger 1878 Bosnien besetzten und in ihr Reich einverleiben.

Andrić, der überzeugte Jugoslawe, verfällt in diesem Hauptteil des Romans nicht der Versuchung, die österreichisch-ungarische Besatzung als Willkürherrschaft zu beschreiben. Genauso wie in der osmanischen Zeit erkennt er die Ambivalenz zwischen den Segnungen der Großmacht und den Gräueln, die die neuen Machtverhältnisse nach sich ziehen. Andrićs Buch will uns davon überzeugen,

dass es lange Zeiten des friedlichen Miteinanders gab, nur unterbrochen von Konflikten von kurzer Dauer. Erst nationalistische Politiker nutzten Ausgrenzung und Diskriminierung als Kalkül ihrer Machtinteressen. Dabei ist Ivo Andrić kein romantischer Idealist, das lässt seine Chronik nicht zu, er hält ein Plädoyer für die Koexistenz der Völker in seinem Jugoslawien.



**Ivo Andrić**

»Die Brücke über die Drina«, Roman a. d. Serbokroatischen von Ernst E. Jonas und Katharina Wolf-Grießhaber, mit einem Nachwort von Karl-Markus Gauß

Zsolnay, 2015

496 Seiten, gebunden mit SU

25,90 Euro